

Elterliche Bildungsaspirationen von SGB II Leistungsbeziehern

Juliane Achatz Sandra Popp Brigitte Schels
Juliane.achatz@iab.de sandra.popp@iab.de brigitte.schels@iab.de
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg

Dieser Beitrag geht der Frage nach, welche Ausbildungsziele Eltern für ihre Kinder verfolgen, wenn sie Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeit beziehen. Untersucht wird der Einfluss des eigenen Bildungsniveaus, der ethnischen Herkunft und der Dauer der Arbeitslosigkeit auf die elterlichen Ausbildungsaspirationen. Von besonderem Interesse sind die Bildungsneigungen von Eltern, die über hohe Bildungsabschlüsse verfügen, deren finanzielle Möglichkeiten aber durch den Bezug von existenzsichernden Transferleistungen sehr begrenzt sind.

Die Effekte der Bildung und der sozialen Position von Eltern auf die Schulwahl ihrer Kinder sind gut erforscht. Theorien der Bildungswahl argumentieren zum einen, dass Eltern mit einem höheren kulturellen Kapital für ihre Kinder ein anregenderes Lernklima schaffen. Zum anderen korrespondiert ein hohes elterliches Bildungsniveau meist auch mit einer günstigeren Einkommensposition, so dass die mit dem Besuch einer weiterführenden Schule einhergehenden Kosten eine geringere Rolle spielen. Einkommensschwache Haushalte würden aufgrund der finanziellen Einschränkungen hingegen eher kurze Bildungsgänge bevorzugen. Ferner wird argumentiert, dass Eltern mit einer hohen Position in der Sozialstruktur in die Bildung ihrer Kinder investieren, um einen möglichen intergenerationalen Abstieg zu vermeiden.

Empirische Arbeiten über Bildungsentscheidungen von Eltern untersuchen meist die Folgen dieser primären und sekundären Herkunftseffekte auf das Leistungsvermögen der Kinder, auf die tatsächlichen Übergänge in einen weiterführenden Bildungsgang wie auch auf die Schulkarrieren. Die zugrundeliegenden Annahmen über die mit der sozialen Herkunft korrespondierenden Bildungsneigungen werden dagegen selten in den Blick genommen.

Wir untersuchen die elterlichen Ausbildungsaspirationen mit einem Subsample der Studie „Lebenssituation und soziale Sicherung 2005“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden rund 20800 Personen befragt, die im Januar 2005 Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende erhalten haben oder die den Leistungsanspruch nach Einführung des SGB II verloren haben. Im Rahmen dieser Erhebung wurden auch ca. 7000 Eltern mit Kindern unter 18 Jahren interviewt. In der empirischen Untersuchung verfolgen wir die zentrale Hypothese, dass Eltern eher kürzere Ausbildungen für ihre Kinder bevorzugen, wenn die eigene Arbeitslosigkeit länger andauert.